

Zeitschrift: Oberberger Blätter
Herausgeber: Genossenschaft Oberberg
Band: - (1971-1972)

Artikel: Ein kleines Burgenmuseum auf Schloss Oberberg
Autor: Eigenmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein kleines Burgenmuseum auf Schloß Oberberg

Von Hermann Eigenmann

Es ist erstaunlich, wie viele Burgen und Schlösser es in der Region von Rorschach bis Wil und von Herisau bis hinunter nach Kradolf im Thurgau einmal gegeben hat. Wehrwille und die Absicht, Verwaltungs- und Gerichtszentren zu schaffen, bildeten den Anstoß zum Bau dieser alten Festen. Die eigentliche Blütezeit des Burgenbaues lag zwischen 1050 bis 1300. Die Ära der Erbauung von Festen und Schlössern im oben beschriebenen Raume erstreckt sich aber über viel weitere Epochen. Von den Herisauer Burgen Rosenberg und Rosenburg (auf dem Ramsen) wissen wir, daß sie vermutlich schon im 9. Jahrhundert entstanden sind. Die *älteste Burg Bischofszell* stammt aus der Zeit des Abtes Salomon III., der in den Jahren 890–919 dem Gallusstifte vorstand. Das Nahen der ungarischen Reiterhorden gab 926 den Anlaß zum Bau der Waldburg im Sittertobel nordöstlich von Bernhardzell. Vermutlich um 1079 wurde die Burg *Helfenberg* (westlich von Gossau), zwischen 1077 und 1090 die älteste, fast völlig aus Holz erstellte Feste *Oberberg*, und im Jahre 1081 die Burg *Bernegg* (südlich der Stadt Sankt Gallen) gebaut.

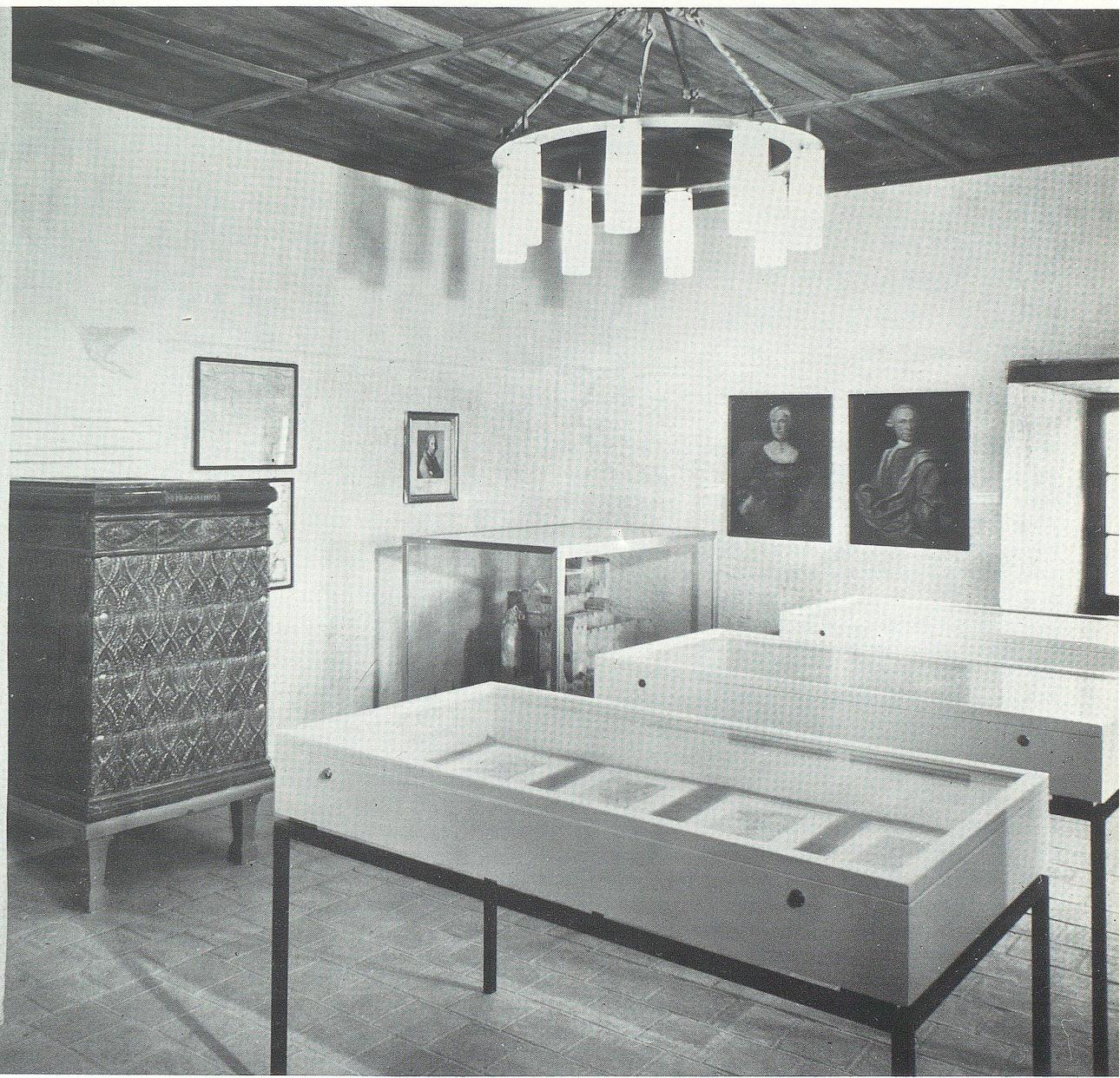
In diesen frühesten Zeiten des Burgenbaues war für die Bequemlichkeit der Adelsfamilien recht wenig gesorgt. Das Leben in diesen alten Festen war viel härter und einfacher, als man sich dies gewöhnlich vorstellt. Erst etwa um 1300 fingen die Burgherren an, wohnlichere Bauten zu schaffen. Direkt an den Bergfried lehnte sich fortan der Palas als eigentliches Wohngebäude an. Im Sturme der Appenzeller Freiheitskriege fiel leider ein Großteil der Burgen in Schutt und Asche. Nur wenige dersel-

ben erlebten einen Wiederaufbau. An die Stelle der *Ministerialen* und *Ritter* traten im Laufe der Zeit vielfach städtische *Junker*, die auch in feudalen Schlössern wohnen wollten. So baute beispielsweise anno 1474 der stadt-st.gallische Ratsherr Stephan Grebel (Grübel) im Verein mit Conrad Endgasser auf dem Hofe Wälde in Lachen-Vonwil die Burg Waldegg, die seit 1505 als Wohnsitz der äbtischen Landshofmeister benutzt wurde. Am Nordhang des Bernegghügels südlich der Gallustadt baute 1497 der St.Galler Ulrich Hochrütener ein Bürglein, das nach ihm «des Hochrüteners Bürgli» genannt wurde, seit 1660 als Sommersitz der Stadt St.Galler Bürgermeister diente und wegen seiner roten Riegelbalken das «Rote Haus» hieß, heute aber den Namen *Falkenburg* trägt. Die Burg *Rekenhub* (nordöstlich von Arnegg) errichtete 1508 der Ritter Fritz Jakob von Andwil (gest. 1532 in Tübingen). Damals bekleidete er das Amt des Hofmeisters des Bischofs von Konstanz und eines Obervogtes von Bischofszell.

Es wären noch weitere, in der Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert in unserer engen Heimat errichteten *Schlösser* zu nennen, wie etwa das *Höggerschlößli* vom Jahre 1527 auf dem stadt-st.gallischen Rosenberg und das *alte Schloß Dottenwil* nördlich von Wittenbach aus dem Jahre 1550, in dem sich 13 Jahre später der Stadt St.Galler Rat und Spitalmeister Peter Graf wohnlich einrichtete. Anno 1640 ließ es der Stadt St.Galler Ammann Christoph Buffler niederringen und an dessen Stelle ein neues Schloß erbauen. Seit 1866 gehört das Gebäude der Politischen Gemeinde Wittenbach und dient als Bürgerheim. Wer

kennt nicht das 1969 prächtig restaurierte «*Schlößli*» an der Spisergasse in St.Gallen, das anno 1587 der dortige St.Galler Laurenz Zollikofer für sich aufführen ließ? Man müßte an dieser Stelle auch das *Fehr'sche Schlößchen* auf dem St.Galler Rosenberg von 1599, das «*Schlößli*» in *St.Fiden* (an der Greithstraße) von 1631, das *Haggen-schlößli* (südlich von Bruggen) aus der Zeit um 1642 und das *Schloß Hauptwil* nennen. Letzteres wurde 1664 von den Gebrüdern Hans-Jakob und Bartholomäus Gonzenbach errichtet. Wegen allzu rigoroser Handhabe der Zunftvorschriften zogen die beiden Leinwandbleicher und -händler von der Gallustadt fort und ließen sich in Hauptwil TG nieder. Fast drei Jahrhunderte lang residierte hier die Familie Gonzenbach. Der imposante Riegelbau sah manche prominente Gäste, wie etwa den deutschen Dichter und Theologen Friedrich Hölderlin, die Dichterin und Freiherrin Annette Droste-Hülshoff und den Germanisten und Bibliothekar Freiherr Josef von Laßburg. Finanzielle Schwierigkeiten veranlaßten 1879 Paul von Gonzenbach zum Verkaufe der Liegenschaft. Seit 1919 diente das Gebäude als Haushaltungsschule für Töchter, seit 1953 als Altersheim.

Wohl als *letzten Schloßbau unserer Umgebung* dürfen wir das *Neue Schloß Heidelberg* (nordwestlich von Bischofszell) betrachten. Jakob Grubenmann und der Steinmetz Georg Held errichteten es anno 1740. Es gleicht aber eher einer modernen Villa als einem Schloß. Nicht zu verwechseln ist dieses Gebäude mit der *Alten Burg Heidelberg*, die Wezilo von Heidswil um 1210 bis 1220 300 m nördlich davon erbauen ließ.



Doch genug des historischen Rückblickes! Von den 51 Burgen und Schlössern, die im Burgenmuseum Oberberg mit Daten, Bildern oder Wappen vertreten sind, werden in unsren Tagen nur noch acht bewohnt:

das Schloß Oberberg aus dem Jahre 1260,
die Burg Frommenhausen (südlich Hauptwil) von 1219,
die Burg Waldegg (westlich St.Gallen) von 1474,
die Schenken-Glatburg (nördlich Oberbüren) von 1167, seit 1781 Frauenkloster,
das Schloß Hauptwil aus dem Jahre 1664,
das Schloß Egg (in Wittenbach) aus dem 11. bis 12. Jahrhundert,
das Schloß Dottenwil (nördlich von Wittenbach), um 1550 erbaut,
und das Neue Schloß Heidelberg (nordwestlich von Bischofszell) aus dem Jahre 1740.

Völlig verschwunden sind heute die alten Wehrbauten Reckenhub, Alt-Andwil SG, die Waldburg und die Feste Kräzern (westlich Bruggen). Andere Festen sind längst zu Ruinen verfallen, und ihre Bausteine wurden vielfach bei Kirchenbauten verwendet.

Eine Burgenkarte in unserem Oberberger Burgenmuseum zeigt den Standort der Wehrbauten Helfenberg, Rosenberg, Rosenburg, Etschberg, Spisegg, Alt- und Neu-Meldegg, Eppenberg, Gielen-Glatburg, Gielsberg, Andwil-Buhwil (im Thurgau), Singenberg, Hertenberg, Alt- und Neu-Ramswag, Falkenstein, Rapenstein und die St.Galler Bernegg. Sie ist eine photographische Vergrößerung eines Teiles der Burgenkarte St.Gallen-Appenzell des einstigen Gossauers und

berühmten «Burgenvaters» Gottfried Felder von 1942.

Das Burgenmuseum Oberberg möchte nun die Erinnerung an alle obigen Burgen und Schlösser wachhalten. Es zeigt in drei Vitrinen vorwiegend Bilder, und in zwei Glaskästen alte Siegel, Adelswappen und Allianzwappen (Ehepaarwappen) aller einstigen Burg- und Schloßherren unseres Umkreises. Die Wappensammlung hat auch einen künstlerischen Aspekt. Zeigt sie doch die farbenfrohe heraldische Bildkunst in 21 Siegel- und Wappenabbildungen. Die Burgenbilder sind entweder Federzeichnungen von J. J. Rietmann, Daniel Ehrenzeller und J. L. Iseli, oder ein Aquarell von J. J. Bernet (Helfenberg). Sie stammen aus dem fünfbandigen Burgenwerk von August Naef, das sich in der Stadtbibliothek Vadiana in Sankt Gallen befindet, ferner aus dem Band 834 des Stiftsarchivs St.Gallen.

Einen überaus wertvollen Bestandteil des Oberberger Burgenmuseums bilden vier prächtige Ölgemälde aus dem 19. Jahrhundert. Das erste zeigt den Oberberger Obervogt Josef Ignaz Leontius Sartory von Rabenstein (1721–1791) im Alter von 38 Jahren. Anno 1759 wurde es von M. A. Züger in Lachen SZ gemalt. Sartory, im Weiler Rappen der Gemeinde Berg SG geboren (daher der Rabe in seinem Wappen!), arbeitete sich durch Fleiß und Tüchtigkeit vom Kammerdiener zum Obervogt (auf Blatten, Oberberg und Rorschach) und Hofkanzler (in St.Gallen) empor. 1769 verlieh ihm Kaiser Joseph II. den Adelsstitel «von Rabenstein».

Das zweite Ölporträt zeigt dessen Gemahlin Maria Anna Franziska Constantia Sartory im Alter von 35 Jahren. Sie

stammte aus einer reichen Rorschacher Leinwandhändlerfamilie des Geschlechtes Hofmann von Leuchtenstern. Der einstige Regierungsrat Dr. Emil Mäder konnte diese beiden Gemälde als erster Präsident der Genossenschaft Oberberg im Laden des Antiquars Täschler in St.Fiden zu einem höchst billigen Preise ankaufen.

Auf dem dritten Ölporträt ersehen wir Gallus Anton von Saylern, der gemäß den Kirchenbüchern der Dompfarrei St.Gallen am 13. Oktober 1723 in Sankt Fiden getauft worden war. Er war der jüngste Sohn des äbtischen Leibarztes Dr. med. Baron Josef Anton von Saylern (1665–1745) und der jüngste Bruder des Oberberger Obervogtes Josef Basilius von Saylern (1699–1762). Nach den Notizblättern des Wiler Genealogen Paul Zuber soll er als Lieutenant in den Niederlanden gefallen sein. Da aber auf unserm Ölgemälde sein Wappen mit einem Kelch als Helmzier geschmückt ist, dürfte der im Bilde Festgehaltene dem geistlichen Stande angehört haben. Drei seiner Brüder amtierten als Klosterpatres: Pater Thomas (geb. 1706) im Stift St.Gallen, Pater Gallus (geb. 1718) im Kloster Einsiedeln und Pater Anton (geb. 1720) in der Kartause Ittingen (nördlich von Frauenfeld). Sein ältester Bruder Franz Leodegar (geb. 1700) war Leibarzt der Kurfürsten von Trier und von der Pfalz.

Das vierte Ölporträt zeigt uns den Adelsherrn Johann Georg Fidel Anton von Thurn. Das Bild entstand 1743, und das Alter wird darauf mit 38 Jahren angegeben. Gemäß «Stammbaum des Geschlechtes der Freiherren und Grafen von Thurn und Valsassina» im Stiftsarchiv St.Gallen kann festgestellt

werden, daß er der jüngste Sohn des Obervogtes und Erbmarschalls Gallus Anton von Thurn (1667–1741) war und am 7. September 1704 getauft wurde. Ein drei Jahre älterer Bruder von ihm war der Oberberger Obervogt Viktor Fidel Anton von Thurn (1701–1773). Weil er 1758 das Schloß und die Herrschaft Blidegg (bei Degenau, Bezirk Bischofszell) kaufte, wurde er der Begründer der Blidegger Linie des Geschlechtes von Thurn. Der Zuname «Valsassina» erinnert uns daran, daß diese bedeutende Familie vermutlich aus dem Veltlin herstammen dürfte.

An der Südwand des Oberberger Burgenmuseums hängen *zwei alte Landkarten*. Beide wurden ursprünglich vom protestantischen *Pfarrer Gabriel Walser* (1695–1776) gezeichnet. Der in Wolfhalden AR geborene Pastor wirkte 1721–1745 als Geistlicher in Speicher AR, hierauf bis zu seinem Tode in Berneck im st.gallischen Rheintal. Er war nicht nur ein tüchtiger Seelsorger, sondern ebenso ein bewährter Schulmann, Geschichtsforscher und Kartograph. Im Verlag Homann in Nürnberg erschienen 15 Landkarten von Walser. Eine derselben aus dem Jahre 1768 ist mit «Canton Appenzell sive (oder) Pagus Helvetiae Abbatiscellanus» (helvetischer Bezirk Appenzell) bezeichnet und ist nun im Oberberger Burgenmuseum zu sehen. Eine zweite Landkarte desselben Kartenzzeichners hängt gerade darunter und trägt den Titel «Pagus Helvetiae Abbatiscellanus cum Communitatibus Interioribus et exterioribus ac adiacente Valle Rhenana» (helvetischer Bezirk Appenzell IR und AR und das st.gallische Rheintal). Sie wurde in der Firma Matthäus Seutter in Augsburg

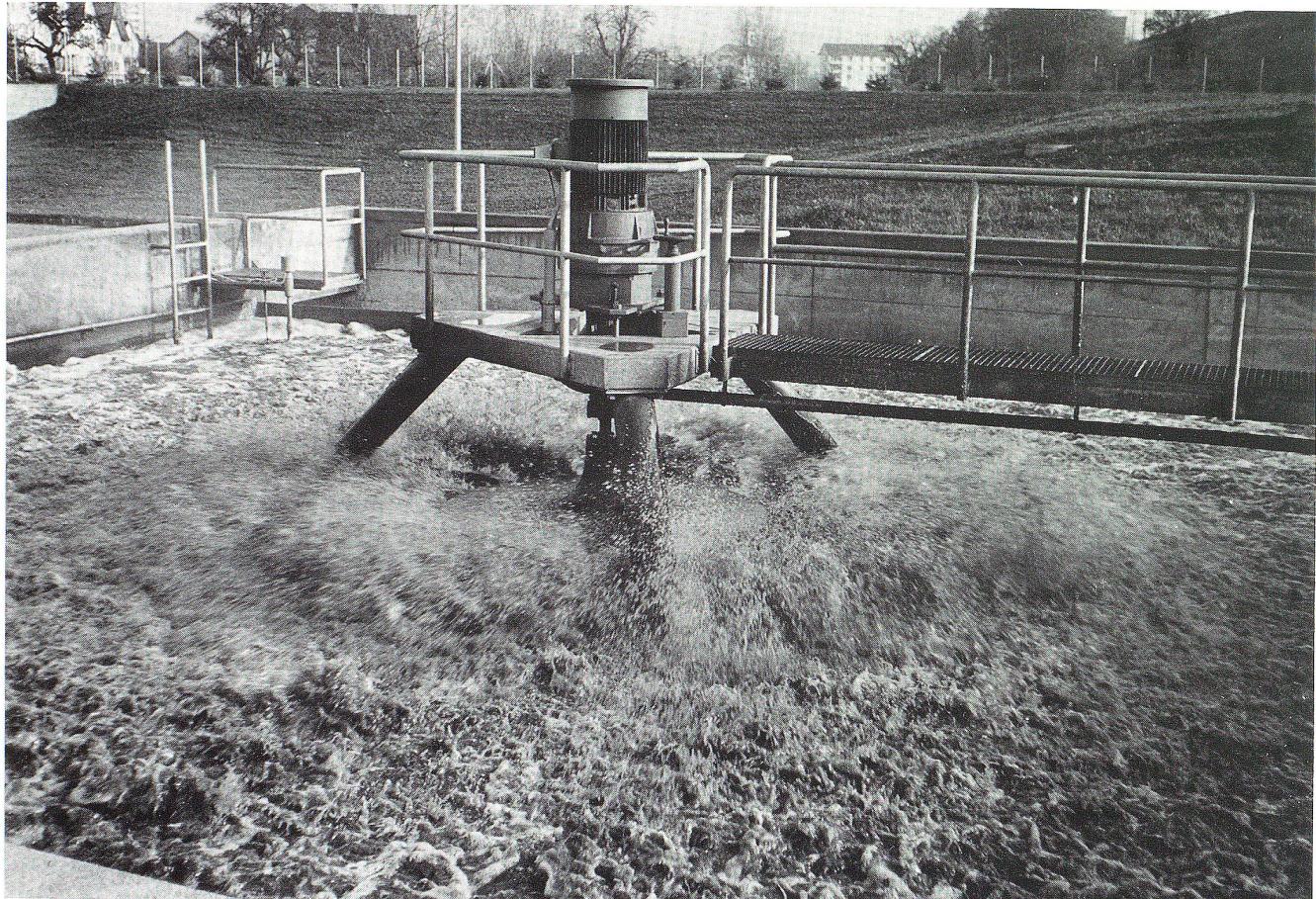
gedruckt. Leider ist sie undatiert. Unter ihrem Kartentitel sieht man eine Landsgemeindeversammlung mit drei Amtleuten auf dem Landsgemeindestuhl. Eine sehr wertvolle Sehenswürdigkeit unseres Burgenmuseums bildet das *große Burgenmodell*. Es zeigt nicht etwa irgend eine Feste aus unserer Umgebung, sondern ist ein typisches Schulmodell einer hochadeligen Burgenanlage, an dem man alle wesentlichen Bauteile eines solchen Gebäudes erkennen kann. Im Jahre 1969 bastelte es Peter Völkle junior in Gossau SG in mühsamer Arbeit anhand einer Zeichnung «Burganlage» in der Broschüre «Die mittelalterliche Burg» von Herbert Graf Caboga, Gallusverlag H. Berti & Co. in Rapperswil 1951. Zu bewundern wäre schließlich auch noch der *große eiserne Leuchter* an der Decke, den Schlossermeister Jak. Maute, Gossau, kunstvoll geschmiedet hatte. Die elektrische Installation hiezu besorgte die Firma Alb. Lehmann, Gossau. Das Museum beherbergt ferner noch *zwei große Burgentafeln* im Format 1,20 × 1,00 m. Auf ihnen ersieht man von 51 Burgen, Schlössern und Ruinen, wo sie gestanden, wann sie erbaut und welche erste Urkunde dieselben erwähnt. Die Tafeln sind übersichtlich nach Regionen geordnet: 12 Wehranlagen aus dem Bezirk Gossau, 3 aus dem Kanton Appenzell AR, 8 aus dem Kanton Thurgau, 5 aus dem Bezirk Untertoggenburg, 5 aus dem Bezirk Wil, 10 aus dem Bezirk St.Gallen und 8 aus dem Stadtkreis St.Gallen. Die Beschriftung dieser zwei Tafeln erforderte eine immense Arbeit. Für die künstlerische Qualität bot uns Malermeister Anton Geisser, Gossau, beste Gewähr.

Zum Schluß geziemt es sich, alle Lieferanten und an der Erstellung des Museums beteiligten Fachleute zu erwähnen (alphabetisch):

Cavelti Ulrich & Co., Buchdruckerei, Gossau
Gähwiler Maria, Manufakturen, Gossau
Geisser Anton, Malermeister, Gossau
Meier Walter, Glasermeister, Gossau
Moser-Ziegler Paul, Schreinermeister, Gossau
Rast Josef, Fotogeschäft, Gossau
Widmer Carl, Kunsthändlung, St.Gallen

Quellen:

Hans Dürst: Rittertum. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1960.
Dr. Hugo Schneider: Adel, Burgen, Waffen. Francke-Verlag, Bern, 1968.
Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz.
Herbert Graf Caboga: Die mittelalterliche Burg, Gallusverlag H. Berti & Co., Rapperswil, 1951.
Dr. Gottlieb Felder: Die Burgen der Kantone St.Gallen und Appenzell, 3. Teil, Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St.Gallen, 1942.
Dr. Paul Staerkle: Fidel von Thurn im Lichte seines Familienarchivs. Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St.Gallen, 1955.
Franz Willi: Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacheramtes, Druck E. Löpfe-Benz, Rorschach, 1927.
Dr. Paul Staerkle: Geschichte von Gossau, Verlag U. Cavelti & Co., Gossau, 1961.
Fritz Hauswirth: Burgen und Schlösser im Thurgau, Gaisbergverlag, Kreuzlingen.
Fritz Hauswirth: Burgen und Schlösser der Schweiz. Band 2: St.Gallen, Appenzell und Fürstentum Liechtenstein, Gaisbergverlag, Kreuzlingen, 1965.
Dr. Albert Knoepfli: Kunstgeschichte des Bodenseeraumes. Verlag Jan Thorbecke, Sigmaringen, 1969.
August Naef: Archiv St.Gallischer Burgen und Edelsitze, Bände II, IV und V (Stadtbibliothek Vadiana, St.Gallen). Band 834 des Stiftsarchivs St.Gallen.
Protokolle der Genossenschaft Oberberg.
Pfarreibücher der Dompfarrei St.Gallen.



Belüftung des Belebtschlammes
in der Kläranlage Niederdorf Gossau

Dorfkorporation Gossau
Technische Betriebe Säntisstraße 6
Telefon 071 / 85 36 33



Beratung Planung Projektierung
Bauführung Installation Verkauf
Elektrizität Gas Wasser Kanalisation
Kläranlage Kehrichtabfuhr Schwimmbad
Sportplatz